

IMPLEMENTIERUNG DES *THÜRINGER BILDUNGSPLANS FÜR KINDER BIS 10 JAHRE*

## **WISSENSBESTÄNDE FÜR DIE QUALIFIZIERUNG DER MULTIPLIKATOREN**

**- THEMA 4: LITERACY-ERZIEHUNG ALS GANZHEITLICHE AUFGABE -**

Überarbeitete und ergänzte Fassung

## **Wissensbestände für die Multiplikatorenqualifizierung: Grundseminar II: Thema 4 – Literacy -Erziehung**

Konsortium des *Thüringer Bildungsplans für Kinder bis 10 Jahre*

Stand: 21.04.09

### **Inhaltsverzeichnis**

#### **Einführung in das Thema**

1. Was ist Literacy-Erziehung?
2. Was hat Literacy-Erziehung mit PISA zu tun?
3. Sollen Kinder schon im Kindergarten Lesen und Schreiben lernen?
4. In welchem Zusammenhang stehen Literacy-Erziehung und Sprachförderung?

#### **Ausgewählte theoretische Grundlagen**

1. Theorie der „Kognitiven Klarheit über Funktion und Struktur von Schrift“
2. Die Beschreibung des Schriftspracherwerbs in Stufenmodellen

#### **Ausgewählte rechtliche Grundlagen**

#### **Relevanz für die Praxis**

#### **Umsetzungsmöglichkeiten / Beispiele guter Praxis**

#### **Literatur / Audiovisuelle & elektronische Medien**

#### **Anhang**

Anhang I: Bausteine einer ganzheitlichen Sprachförderung

Anhang II: Schriftproben 1-4

## Wissensbestände für die Multiplikatorenqualifizierung: Grundseminar II: Thema 4 – Literacy -Erziehung

Konsortium des Thüringer Bildungsplans für Kinder bis 10 Jahre

Stand: 21.04.09

Gliederungspunkt	Inhalt
Einführung in das Thema - Hintergrundinformationen	<p><b>1. Was ist Literacy-Erziehung?</b></p> <p>Der Begriff <b>Literacy</b> kommt aus der englischsprachigen Fachliteratur. Er meint mit Blick auf kindliche Lern- und Bildungsprozesse alle möglichen Erfahrungen der Kinder mit der Schriftkultur im weitesten Sinne: Erfahrungen mit Schriften und Büchern, die Erkundung unterschiedlicher Verwendungsformen und Verwendungsmöglichkeiten von Schrift; aber auch unterschiedlichste Erfahrungen in der mündlichen Kommunikation (Gespräch und Erzählung). Erfahrungen und Grundfähigkeiten rund um Erzähl-, Sprach- und Schriftkultur sind nach Ulich (2003) Fähigkeiten „wie Text- und Sinnverständnis, sprachliche Abstraktionsfähigkeit, Lesefreude, Vertrautheit mit Büchern, die Fähigkeit, sich schriftlich auszudrücken, die Vertrautheit mit Schriftsprache oder mit ‚literarischer‘ Sprache oder sogar Medienkompetenz.“ Literacy-Erziehung soll allen Kindern einen gelungenen Zugang zu Schrift und Schriftkultur in modernen Gesellschaften ermöglichen. Schon von klein auf (nicht erst in der Schule) sollen Kinder Schrift und Schriftkultur als lebensbedeutsam für sich entdecken.</p> <p><b>Lesen und Schreiben</b> sind in der Biographie jedes Menschen fundamentale Tätigkeiten. Durch <i>Schreiben</i> können die eigenen Gedanken dauerhaft fixiert werden. Mit dem Vorgang des Aufschreibens sind das gedankliche Ordnen des Inhalts und die kritische Reflexion der Qualität des Textes verbunden. Das entstandene Schriftstück ist nicht nur für den Verfasser, sondern auch für andere Menschen zugänglich. Durch <i>Lesen</i> können andere Lebenserfahrungen und andere Wissensbestände als die eigenen erschlossen werden. Schon mit dem Lesen lernen kommt das <i>Lernen durch Lesen</i> in Gang. Denn Wissen wird nicht nur durch mündliche Überlieferung und durch praktisches Handeln erworben, sondern auch durch die eigene Lektüre. Das Lesenkönnen eröffnet unbeschränkte Möglichkeiten, eigenes Wissen und eigene Vorstellungen, Vorlieben und Überzeugungen zu entwickeln und auszudifferenzieren. Insofern sind Lesen und Schreiben nicht allein Tätigkeiten, die zur Alltagskommunikation erforderlich sind. Lesen und Schreiben sind die Grundlage lebenslanger Bildung.</p> <p><b>2. Was hat Literacy-Erziehung mit PISA zu tun?</b></p> <p>Die Bedeutung der Literacy-Erziehung wird in besonderer Weise seit dem Erscheinen der ersten PISA-Studie im Jahr 2001 diskutiert. Zu den wichtigsten Ergebnissen dieser Studie gehörte die Feststellung, dass 23 Prozent der 15-jährigen Jugendlichen in Deutschland nur unzureichend lesen und schreiben können. Sie verfügen über Lesekompetenzen der Stufe 1 und 2. Über welche Fähigkeiten sie verfügen, lässt sich aus der unten stehenden Übersicht über die Stufen der Lesekompetenz (PISA) ablesen:</p>

## Wissensbestände für die Multiplikatorenqualifizierung: Grundseminar II: Thema 4 – Literacy -Erziehung

Konsortium des Thüringer Bildungsplans für Kinder bis 10 Jahre

Stand: 21.04.09

„**Stufe I:** Schülerinnen und Schüler ... verfügen lediglich über elementare Lesefähigkeiten ... Es können nur relativ offensichtliche Verbindungen zwischen dem Gelesenen und allgemein bekanntem Alltagswissen hergestellt werden...

**Stufe II:** Schülerinnen und Schüler ... sind in der Lage, einfache Verknüpfungen zwischen verschiedenen Teilen eines Textes herzustellen ... Die gelesenen Informationen können mit Alltagswissen in Beziehung gesetzt und unter Bezugnahme auf persönliche Erfahrungen und Einstellungen beurteilt werden...

**Stufe III:** Schülerinnen und Schüler ... sind in der Lage, ein genaues Verständnis von Texten mittleren Komplexitätsgrades zu entwickeln und spezifisches Wissen gezielt zu nutzen, um das Gelesene auf dieser Grundlage zu beurteilen...

**Stufe IV:** Schülerinnen und Schüler ... können mit Texten umgehen, die im Hinblick auf Inhalt und Form relativ unvertraut sind ... Sie sind in der Lage, ein genaues Verständnis komplexer, relativ langer Texte zu erreichen und diese unter Rückgriff auf externes Wissen zu beurteilen...

**Stufe V:** Bei (diesen) Schülerinnen und Schülern ... handelt es sich um Expertenleser, die auch komplexe, unvertraute und lange Texte für verschiedene Zwecke flexibel nutzen können... (Sie) sind in der Lage, das Gelesene in ihr Vorwissen aus verschiedenen Bereichen einzubetten und den Text auf dieser Grundlage kritisch zu bewerten.“

Jugendliche mit Lesekompetenzen, die über die Stufe II nicht hinausreichen, sind nicht in der Lage, Texte zu rezipieren, die in ihrer Struktur und in ihrem Anforderungsniveau deutlich über das hinausgehen, was zum Lesestoff der unteren Klassen der Grundschule gehört. Sie haben zwar **das Lesen gelernt**; ihnen stehen jedoch keine ausreichenden Möglichkeiten zur Verfügung, in der lebenslangen Bildung **durch Lesen zu lernen**. Hieraus resultieren nicht nur gravierende Auswirkungen auf die berufliche Zukunft, sondern auch gravierende Auswirkungen auf lebenslange Bildungsprozesse.

Jugendliche, deren Lesekompetenz über die Stufen I oder II nicht hinausreichen, wachsen zumeist in sozial benachteiligten Familien oder in Familien mit Migrationskontext auf. Zu Hause und in der Schule stehen ihnen nur unzureichende Möglichkeiten zur Verfügung, sich mit Schrift und Schriftkultur auseinanderzusetzen. Die Unterstützung von Kindern aus sogenannten „schriffernen“ Familien muss deshalb möglichst früh und auf einem hohen professionellen Niveau erfolgen.

Die Ergebnisse der ersten Veröffentlichung der PISA-Ergebnisse im Jahr 2001 haben dazu geführt, für alle Kinder und Jugendlichen einen möglichst frühen Zugang zur Schriftkultur zu fordern, um der Bildungsbenachteiligung durch soziale Benachteiligung vorzubeugen. Die Bemühungen um Literacy-Erziehung können somit als direkte Reaktion auf PISA verstanden werden.

## Wissensbestände für die Multiplikatorenqualifizierung: Grundseminar II: Thema 4 – Literacy -Erziehung

Konsortium des Thüringer Bildungsplans für Kinder bis 10 Jahre

Stand: 21.04.09

*Literacy-Erziehung, die für jedes Kind einen Zugang zu Schrift eröffnet, kann einen außerordentlich bedeutsamen Beitrag zur Vermeidung von Bildungsbenachteiligung leisten – wenn sich auch diejenigen Kinder und Jugendlichen für Schrift, Schrift- und Buchkultur interessieren, die in schriftfernen Familien aufwachsen. Literacy-Erziehung ist dann gelungen, wenn Kinder und Jugendliche die Erfahrung machen können, dass Lesen und Schreiben ihr Leben reicher und interessanter macht!*

### **3. Sollen Kinder schon im Kindergarten Lesen und Schreiben lernen?**

Mit Konzepten der Literacy-Erziehung ist nicht beabsichtigt, schulisches Lernen in den Kindergarten vorzuverlagern. Vielmehr werden bei jungen Kindern durch Literacy-Erziehung die frühen (schrift-)sprachlichen Fähigkeiten und Interessen durch eine reiche Gesprächs-, Erzähl- und Schriftkultur unterstützt und gefördert. Das bei jüngeren Kindern zunächst eher *beiläufige* Interesse an Schrift kann in diesem Rahmen allmählich zu einem *expliziten* Interesse werden. Dadurch gewinnen Kinder allmählich Einsichten in die Struktur und in die Funktion von Schrift, die ein gutes Fundament für den Schriftspracherwerb bilden. In Institutionen kindlicher Bildung, die der Schule vorgelagert sind, können im Rahmen der Literacy-Erziehung unterschiedlichste Begegnungen mit Schrift für Kinder angeboten werden, die noch nicht lesen und schreiben können, die jedoch beginnen, sich für Schrift und Schriftkultur zu interessieren.

Wie bereits beschrieben und begründet, haben Institutionen kindlicher Bildung besonders für Kinder aus „lese- und schriftfernen“ Elternhäusern eine besondere Bedeutung und einen besonderen Bildungsauftrag: frühe, positive und emotionale Erfahrungen mit Buch-, Erzähl- und Schriftkultur zu ermöglichen. Literacy-Erziehung sollte daher als ein fester Bestandteil einer (Bildungs)Konzeption der Einrichtungen verankert werden.

### **4. In welchem Zusammenhang stehen Literacy-Erziehung und Sprachförderung?**

Das Thema „*Sprachförderung*“ ist hochaktuell. Mehrere Bundesländer widmen sich auf unterschiedliche Art und Weise diesem Thema durch „Sprachtests“ im Kindergarten, Sprachförderkurse für Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund etc. Literacy-Erziehung wird häufig als ein wichtiger Bereich von Sprachförderung gesehen (vgl. Sander/Spanier 2008, S. 24f). Eine *ganzheitliche* Sprachförderung umfasst neben der Möglichkeit, Literacy-Erfahrungen zu machen, z.B. auch die Einbeziehung der nonverbalen Anteile der Kommunikation sowie die Reflexion des Sprach- und Kommunikationsverhaltens der Pädagog/innen (siehe dazu Anhang I: Bausteine einer ganzheitlichen Sprachförderung). Die Autorinnen Sander und Spanier verweisen demnach darauf, dass Sprachförderung nicht als isoliertes Trainingsprogramm verstanden werden sollte, sondern in eine Gesamtkonzeption der Einrichtung integriert wird (vgl. Sander/Spanier 2008, S. 12ff). Trainingsprogramme konzentrieren sich zumeist nur auf bestimmte Teilbereiche von Sprache. „Begrift man Sprachförderung als '10-

## Wissensbestände für die Multiplikatorenqualifizierung: Grundseminar II: Thema 4 – Literacy -Erziehung

Konsortium des *Thüringer Bildungsplans für Kinder bis 10 Jahre*

Stand: 21.04.09

	<p>Minuten-Programm' besteht die Gefahr, dass man die wichtigen Kommunikationssituationen vernachlässigt, in denen die Kinder – auch im Sinne der beschriebenen Selbstbildungsprozesse – ihren eigenen Fragen und Themen nachgehen“ (Sander/Spanier 2008, S. 15).</p>
<b>Ausgewählte theoretische Grundlagen</b>	<p><b>1. Die Theorie der „Kognitiven Klarheit über Funktion und Struktur von Schrift“</b></p> <p>Die Schrift ist in der Geschichte der Menschheit aus dem Bedürfnis heraus entstanden, raum- und zeitunabhängig kommunizieren zu können – und zwar mit anderen und mit sich selbst. Die dauerhafte Überlieferung von Ideen, also die Entwicklung von <u>Schrift im weiteren Sinne</u>, ist eine lange Geschichte. Berühmte Höhlenmalereien, die vor allem in Spanien und Frankreich entdeckt wurden und die zumeist Tierdarstellungen umfassen, sind bis zu 40.000 Jahre alt. Im 4. Jahrtausend v. Chr. entstanden im Zweistromland erste Bilderschriften. Die Verschriftlichung von Sachverhalten und Gedanken erfolgte hier durch die mehr oder weniger abstrakte Zeichnung konkreter Gegenstände. Je ein bestimmter Gegenstand wurde durch ein bestimmtes Zeichen dargestellt. Auf diese Weise wurden also zunächst die <i>sprachlichen Inhalte</i> festgehalten. Bilderschriften sind auch heute noch gebräuchlich: als Verkehrszeichen, Piktogramme, Symbole etc. <u>Schrift im engeren Sinne</u> umfasst solche Schriften, die nicht den bezeichneten Gegenstand abbilden, sondern die Lautfolge des gesprochenen Wortes. Die komplexen Wissensbestände und Ideen in modernen Gesellschaften werden zumeist durch Alphabetschriften zu Papier gebracht (Ausnahmen sind beispielsweise die Formelsprachen von Mathematik und Chemie). Durch die Alphabetschriften wird nun nicht mehr der sprachliche Inhalt, sondern die <i>Lautstruktur der Sprache</i> verschriftlicht. Diese Entwicklung von den ersten Bilderschriften zu den ersten Alphabetschriften vollzog sich über die Dauer mehrerer Jahrtausende. Erst seit 1500 v. Chr. finden sich Schriften im engeren Sinne (z.B.: Keilschriften im Zweistromland).</p> <p>Die Vergegenwärtigung der langen Entwicklungsgeschichte der Schrift von ersten anschaulichen Zeichen bis hin zu komplexen Alphabetschriften macht deutlich, dass Kinder mit dem Lesen- und Schreiben lernen in wenigen Monaten Wissensbestände erwerben, deren Entwicklung in der Geschichte der Menschheit einige Jahrtausende beansprucht hat! Kinder, die das Lesen und Schreiben lernen, müssen zunächst verstehen, dass man durch Schrift mit anderen und auch mit sich selbst raum- und zeitunabhängig kommunizieren kann. Aus dieser Einsicht in die kommunikative <i>Funktion von Schrift</i> können Kinder eine starke Motivation für das Lesen- und Schreiben lernen entwickeln. Zugleich müssen sie die <i>Struktur der Schrift</i> als Alphabetschrift kennen lernen. Sie sollen also klare Vorstellungen darüber haben, was Sätze und Wörter sind, und sie müssen verstehen, dass Wörter in Laute segmentiert werden können, die wiederum durch Buchstaben verschriftlicht werden können. In diesem Zusammenhang wird z.B. die <i>phonologische Bewusstheit</i> als eine wichtige „Vorläuferfähigkeit“ für den Schriftspracherwerb aufgefasst. „Unter phonologischer Bewusstheit versteht man die Fähigkeit, die Aufmerk-</p>

## Wissensbestände für die Multiplikatorenqualifizierung: Grundseminar II: Thema 4 – Literacy -Erziehung

Konsortium des Thüringer Bildungsplans für Kinder bis 10 Jahre

Stand: 21.04.09

samkeit von der Bedeutung einer Mitteilung abzuwenden und auf den formalen Aspekt der Sprache zu lenken. Sie zeigt sich in der Fähigkeit, Wörter in Silben zu gliedern (Z.B. Gis-se-la), Reime zu erkennen (z.B. Kanne-Tanne-Wanne-Wald), Laute herauszuhören (z.B. Michael beginnt mit M)“ (Kammermeyer 2005). Die phonologische Bewusstheit kann einerseits als eine bedeutsame Lernvoraussetzung für den Erwerb der Schriftsprache bezeichnet werden (vgl. Näger 2007) und andererseits kann sich diese Bewusstheit erst mit dem Interesse und dem gezielten (pädagogischen) Umgang mit Schriftsprache entwickeln.

Die beiden o.g. Wissensbestände über die kommunikative Funktion sowie über die Struktur der Schrift machen die *kognitive Klarheit über Struktur und Funktion von Schrift* aus. Diese kognitive Klarheit ist zum Teil Voraussetzung, zum Teil aber auch erst das Ergebnis schriftsprachlicher Lernprozesse.

Diese im Konzept der „kognitiven Klarheit“ zusammengefassten Wissensbestände sind grundlegend zum Verständnis des Lesen- und Schreibenlernens. Kognitive Klarheit ist also bedeutsam für alle Lernenden: auch für Kinder mit kognitiven Beeinträchtigungen, mit geistiger, körperlicher und sinnesbezogener Behinderung. Das Konzept der kognitiven Klarheit bietet somit einen Orientierungsrahmen für die Literacy-Erziehung und für Schriftspracherwerbsprozesse bei *allen* Kindern und Jugendlichen.

### 2. Die Beschreibung des Schriftspracherwerbs in Stufenmodellen

Kinder beginnen nicht erst in der Schule, sich mit Schrift zu beschäftigen; sie interessieren sich für Schrift vom ersten Lebensjahr an. Wie sich Kinder der Schrift annähern, und wie sie Lesen und Schreiben lernen, wird im folgenden „Stufenmodell“ des Schriftspracherwerbs zusammenfassend dargestellt.

Einsichten in Funktion und Struktur von Schrift	Lesen	Schreiben
1. Stufe: Nachahmung äußerer Verhaltensweisen	- „Als-ob-Lesen“: Nachahmen des Lesetonfalls, des Seitenumblätterns, des Nachfahrens der Zeile mit dem Finger	- „Als ob Schreiben“: Kritzelschrift mit Elementen von Druck- und Schreibschrift und mit Textelementen wie Wortabständen und Absätzen
2. Stufe: Kenntnis einzelner Buchstaben anhand figurativer Merkmale	- Erkennen einzelner Buchstaben in Wörtern - Erraten von Wörtern auf Grund einzelner Buchstaben	- Malen von Buchstabenreihen - Malen des eigenen Namens - Abmalen von Buchstaben, Firmenlogos, Autokennzeichen, Autotypen usw.

## Wissensbestände für die Multiplikatorenqualifizierung: Grundseminar II: Thema 4 – Literacy -Erziehung

Konsortium des *Thüringer Bildungsplans für Kinder bis 10 Jahre*

Stand: 21.04.09

		<p>3. Stufe: Beginnende Einsicht in den Buchstaben-Laut-Bezug; Kenntnis einiger Buchstaben/Laute</p>	<p>- Benennen von Lautelementen; häufig am Anfangsbuchstaben und in Abhängigkeit vom Kontext</p>	<p>- Notieren von Lauten durch Buchstaben; insbesondere von Anlauten oder von prägnanten Lauten - „Skelettschreibungen“ – z.B. KTS für Katze</p>	
		<p>4. Stufe: Einsicht in die Buchstaben-Laut-Beziehung</p>	<p>- Buchstaben weises Erlesen - Übersetzen von Buchstaben- und Lautreihen - gelegentlich ohne Sinnverständnis</p>	<p>- Phonetische Schreibungen nach dem Prinzip „Schreibe wie du sprichst“ – z.B. TOA für Tor</p>	
		<p>5. Stufe: Verwendung orthographischer bzw. sprachstruktureller Elemente</p>	<p>- Fortgeschrittenes Lesen - Verwendung größerer Einheiten wie mehrgliedriger Schriftzeichen, Silben etc.</p>	<p>- Verwendung orthographischer Muster wie z.B. –en, -er etc. - gelegentlich auch unzulässige Verallgemeinerung von orthographischen Regeln</p>	
		<p>6. Stufe: Automatisierung von Teilprozessen</p>	<p>- Automatisiertes Worterkennen</p>	<p>- Entfaltete orthographische Kenntnisse</p>	
<p>(Tabelle 1: Stufenmodell des Schriftspracherwerbs. vgl. Valtin, 2000, S. 17ff.)</p>					
<p><b>Ausgewählte rechtliche Grundlagen</b></p>	<p>Vgl. die rechtlichen Grundlagen zum Themenbereich Heterogenität!</p>				
<p><b>Relevanz für Praxis</b></p>	<p>Literacy-Erziehung ist kein eigener Bildungsbereich und auch nicht auf den Bildungsbereich „Sprachliche und schriftsprachliche Bildung“ beschränkt. Zugänge zu Schrift- und Buchkultur, zu Gesprächen und Erzählungen sollen in allen Bildungsbereichen eröffnet werden. Insofern stellt Literacy-Erziehung eine Querschnittsaufgabe für alle Bildungsbereiche dar! Obwohl Literacy-Erziehung als Querschnittsaufgabe zu sehen ist, finden sich selbstverständlich viele Anknüpfungspunkte in den drei Bildungsphasen im „sprachlichen und schriftsprachlichen Bildungsbereich“:</p> <p><b>Basale sprachliche und schriftsprachliche Bildungsprozesse</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Frühe Interaktionen durch Blickkontakt, Gesten, Stimme</li> <li>▪ Gemeinsames Interesse (Kind-Erwachsener/Kind-Kind) an der Welt</li> <li>▪ Erwerb erster Wörter und grammatischer Strukturen</li> <li>▪ Frühe Begegnung mit Schrift</li> </ul> <p>Das Kind erlebt z.B. Rituale wie Gute-Nacht-Geschichten und kann Erfahrungen sammeln, dass Botschaften oder Nach-</p>				



richten auf Zetteln hinterlassen werden können.

### **Elementare sprachliche und schriftsprachliche Bildungsprozesse**

- Differenzierte Interaktionen mit Gleichaltrigen
- kreativer Sprachgebrauch/ Neuschöpfung von Wörtern und grammatischer Formen („gegeht“)
- Kooperations- und Aushandlungsprozesse durch sprachliche Interaktionen
- Schaffung fiktiver Situationen durch Sprache (Rollenspiel/ Erzählen)
- Nachdenken über Sprache
- Erste Einsichten in Funktion und Struktur von Schrift

Wenn Kinder beginnen, über Sprache nachzudenken, dann äußern sie damit bereits elementare sprachliche und schriftsprachliche Bildungsbedürfnisse. Kinder entwickeln individuelle Hypothesen z.B. darüber, welche Entsprechung zwischen Gesprochenem und Geschriebenem existiert.

„David wird gebeten, seinen Namen aufzuschreiben. ‚Meinen Namen kann ich schreiben, aber nicht meinen Hinternamen‘, kommentiert der Fünfjährige seinen Schreibversuch und produziert in Großbuchstaben und Spiegelschrift seinen Vornamen. Aufgefordert, doch auch seinen ‚Hinternamen‘ (Winkelmann) aufzuschreiben, malt er ein großes W von rechts nach links und spricht zu jedem Strich, den er malt, ein Stück seines Namens aus: ‚Win-kel-ma-an‘. David hat erkannt, dass es eine Entsprechung zwischen Geschriebenem und Gesprochenem gibt. Das Problem, dass sein Nachname nur drei Silben, der Buchstabe W aber vier Teilstriche hat, löst er elegant, indem er die letzte Silbe noch einmal unterteilt“ (Valtin u.a. 1994, S. 23).

Indem Kinder individuelle Regeln bilden (z.B. an jedem Zeilenende steht ein Punkt) und Problemlösungsversuche unternehmen, um sich der Struktur von Schrift zu nähern, zeigen sie, dass „Lernende beim Schriftspracherwerb nicht passiv das Schriftbild aufnehmen und dann (aus dem Gedächtnis) reproduzieren, sondern dass sie ihren Lerngegenstand aktiv strukturieren“ (Valtin u.a. 1994, S. 23).

### **Primare sprachliche und schriftsprachliche Bildungsprozesse**

- Tradierung der Schriftkultur durch Erwachsene
- Eröffnung neuer Erfahrungs- und Handlungsräume (fremde Lebenswelten; innerpsychische Prozesse) durch Sprache und Schrift
- Schrift als Medium der Verständigung mit anderen und mit sich selbst
- Weitere Ausdifferenzierung der Einsichten in Funktion und Struktur von Schrift
- Gedankliche Analyse/Kategorisierung sprachlicher Phänomene
- Ineinandergreifen der Entwicklung mündlicher und schriftlicher Ausdrucksmöglichkeiten

## Wissensbestände für die Multiplikatorenqualifizierung: Grundseminar II: Thema 4 – Literacy -Erziehung

Konsortium des Thüringer Bildungsplans für Kinder bis 10 Jahre

Stand: 21.04.09

	<ul style="list-style-type: none"><li>▪ Ästhetische Qualitäten von schriftlich und mündlich Vermitteltem (Übernahme reizvoller Wörter etc.)</li></ul>
<b>Umsetzungsmöglichkeiten/Beispiele guter Praxis</b>	<p><b>Rolle der Pädagog/innen</b></p> <p>Literacy-Erziehung „meint die Vielfalt der Möglichkeiten, Kinder von Beginn an in eine anregende und entwicklungsfördernde Gesprächs- und Schriftkultur einzubeziehen“ (TKM 2008, S. 35). Daher kommt es darauf an, dass Kindern (auch individuelle) <b>Zugänge</b> zu Sprachen und Schriften ermöglicht werden und dass Kinder <b>positive</b> Erfahrungen im Umgang mit Sprachen und Schriften sammeln können. In pädagogisch-professionellen Einrichtungen geht es demnach zunächst darum, eine <b>eigene positive Gesprächs- und Schriftkultur</b> bei den einzelnen Pädagog/innen und unter den Teammitgliedern/Kollegium zu entwickeln, um diese als Basis für eine gelebte Literacy-Kultur mit den Kindern verwirklichen zu können.</p> <p>Pädagog/innen sind selbstverständlich immer auch Sprachvorbild und sollten daher ihr eigenes Sprachverhalten kritisch prüfen. Sander und Spanier (2008, S. 41f) empfehlen als „Sprachgrundsätze“ zum Modellverhalten der Pädagog/innen u.a.:</p> <ul style="list-style-type: none"><li>- selbst Kommunikationsfreude zu zeigen und Sprechansätze zu schaffen (siehe unten „Erzählimpulse“),</li><li>- in Gesprächen angemessene Pausen zu lassen, um die Reaktion der Kinder wahrnehmen zu können,</li><li>- neugierig zu sein auf das, was Kinder denken und zu sagen haben,</li><li>- Kindern Zeit zu geben, Worte zu finden und auszusprechen,</li><li>- das eigene Handeln sprachlich zu begleiten,</li><li>- selbst in (kurzen) vollständigen, grammatikalisch richtigen Sätzen zu sprechen,</li><li>- das jeweilige Sprachniveau der Kinder zu beachten und dabei sprachlich immer ein kleines Stück über diesem Niveau zu liegen.</li></ul> <p>Um das eigene Sprachverhalten der Professionellen kritisch zu reflektieren, haben sich die Methoden der Tonbandaufnahme und Videokamera bewährt. Die Eigenwahrnehmung wird sensibilisiert und zugleich können die sprachlichen Fähigkeiten der Kinder erfasst und eingeschätzt werden. Die Videoaufnahme erfasst zudem jegliche nonverbale Anteile der Kommunikation. Pädagog/innen können somit z.B. auch einschätzen, ob ihre eigenen verbalen Äußerungen mit ihren nonverbalen Nachrichten kongruent verlaufen (vgl. Sander/Spanier 2008, S. 42f). Neben dem Sprachverhalten sollte ebenso das Schreibverhalten der einzelnen Pädagog/innen zum Gegenstand von Reflexionen sein. Die Gestaltung einer positiven Gesprächs- und Schriftkultur ist jedoch auch Teamaufgabe und bedarf der Planung und Verankerung von Ritualen sowie von (Sprech-, Schreib-)Impulsen.</p>

## Wissensbestände für die Multiplikatorenqualifizierung: Grundseminar II: Thema 4 – Literacy -Erziehung

Konsortium des *Thüringer Bildungsplans für Kinder bis 10 Jahre*

Stand: 21.04.09

### Entwicklung einer Gesprächs- und Erzählkultur (→ Erzählimpulse schaffen):

- Rituale des mündlichen Austauschs (Morgenkreis) gestalten, Dialoge ermöglichen
- darstellendes Spiel, Theater ermöglichen
- audiovisuelle Medien (Hörkassetten, CDs, PC) mit „Anschlusskommunikation“ ...

Beispiel für die Gestaltung von Erzählimpulsen (individuell veränderbar):

#### **„Der Requisitenkoffer“** (vgl. Näger 2007, S. 61)

Im sogenannten Requisitenkoffer werden Alltagsobjekte gesammelt, die Kinder Anlass geben, aus ihrem eigenen Leben zu erzählen: eine Geburtstagskerze, eine Badeente, ein Foto etc. Diese Objekte können Assoziationen auslösen und ins Erzählen münden. Der Inhalt des Koffers kann ergänzt und ausgetauscht werden, so dass immer wieder neue Impulse entstehen.

### Entwicklung einer Schriftkultur (→ Schreibimpulse schaffen):

- Umgang mit Printmedien; Vorleseangebote
- Umgang mit Zeichen & Symbolen im Alltag ...

Beispiel für die Gestaltung von Schreibimpulsen (individuell veränderbar):

#### **„(Comic-)Figuren zum Sprechen bringen“** (vgl. Näger 2007, S. 115)

Zunächst kann die besondere Art der Textpräsentation in Comics Thema sein. Bekannte Comic-Figuren, aber auch jegliche für Kinder interessante Figuren werden ausgeschnitten und mit leeren Sprechblasen auf Blätter geklebt. Die Sprechblasen regen die Kinder an, Buchstaben, Worte, Laute etc. den (Comic)Figuren in den Mund zu legen und evtl. Handlungen zwischen den Figuren zu „arrangieren“. Kinder können aber auch den Pädagog/innen Texte diktieren, die in die Sprechblasen geschrieben werden.

Weitere Beispiele:

## Wissensbestände für die Multiplikatorenqualifizierung: Grundseminar II: Thema 4 – Literacy -Erziehung

Konsortium des *Thüringer Bildungsplans für Kinder bis 10 Jahre*

Stand: 21.04.09

**Wenn Kinder noch keine oder nur wenige Buchstaben/ buchstabenähnliche Zeichen notieren, dann sind für sie die folgenden pädagogischen Angebote unter anderem geeignet (basale/elementare sprachliche Bildungsprozesse):**

- unterschiedliche Materialien zum Schreiben und Malen ausprobieren (verschiedene Papiere und Stifte, Schiefertafel, Straßenkreide usw.)
- Kritzelbriefe schreiben
- Kinderbücher betrachten, vorlesen, Struktur des Textes betrachten/besprechen
- Lieblingsbuchstaben und –Wörter in Schatzkiste sammeln
- Buchstabenplakate herstellen
- Kinder diktieren älteren Kindern/Erwachsenen etwas, lassen es sich vorlesen
- Kinder benennen Situationen, in denen etwas geschrieben oder gelesen werden muss
- pantomimische Darstellungen von Lesen und Schreiben in unterschiedlichen Situationen darstellen und erraten lassen
- vereinbarte Symbole und bekannte Buchstaben/ Wörter werden für Notizen und Nachrichten verwendet
- Kinder sammeln Firmenlogos, Autokennzeichen...)
- Kinder füllen spielerisch Formulare aus - „Als-ob-Schreiben“: Post, Sparkasse, Quittungen, Lottoscheine, Kreuzworträtsel usw.
- Herstellen von Kindervisitenkarten, Kinderausweisen usw.
- Arbeit mit Magnetbuchstaben, Holzbuchstaben
- Buchstaben-Memory, Buchstabenlotto
- Buchstabenfest
- Buchstabenstempel, Schuldruckerei
- Buchstabenstempel selbst herstellen (Moosgummi, Kartoffeldruck)
- Monogramm für jedes Kind gestalten
- Buchstabennudeln unter der Lupe untersuchen
- Buchstaben auf Tastaturen entdecken (Computer, Schreibmaschine)
- Buchstaben im Gruppen- bzw. Klassenraum, zu Hause und draußen entdecken und notieren
- Arbeit mit der Anlauttabelle
- Sammeln von verschiedenen Schriftformen in Katalogen, Zeitschriften und Zeitungen, auf Plakaten und in Büchern

## Wissensbestände für die Multiplikatorenqualifizierung: Grundseminar II: Thema 4 – Literacy -Erziehung

Konsortium des *Thüringer Bildungsplans für Kinder bis 10 Jahre*

Stand: 21.04.09

	<p><b>Wenn Kinder buchstabenähnliche Zeichen, Buchstaben oder einzelne Wörter bereits schreiben, sind für sie Angebote geeignet, die Einsichten in die Buchstabe-Laut-Beziehung unterstützen (elementare/primäre Bildungsprozesse):</b></p> <ul style="list-style-type: none"><li>- Laut-Buchstabe-Zuordnungsspiele wie Buchstabenmemory und Buchstabenlotto</li><li>- Buchstaben in verschiedenen Varianten ausschneiden und sammeln</li><li>- aus Wortkärtchen (z.B. Vornamen, Gegenstände) Wörter heraussuchen, deren Anfangsbuchstaben bekannt sind und die mit dem gleichen Buchstaben beginnen</li><li>- Wörter sammeln, die aus dem Gedächtnis schon geschrieben werden können/die Kinder gern schreiben möchten</li></ul> <p><b>Folgende Angebote sind geeignet, um die alphabetische Strategie weiter auszubauen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"><li>- Arbeit mit der Anlauttabelle, damit das Schreiben neuer Wörter eigenständig ausprobiert werden kann</li><li>- Gelegenheiten zum Schreiben von Notizen anbieten (Einkaufsliste, Wunschzettel, Nachrichten usw.)</li><li>- kurze Brief- und Postkartentexte verfassen und senden</li><li>- im Alltag zum sinnvollen, kontextgebundenen Erlesen von Wörtern auffordern (Etikette, Firmenlogos, Namen usw.)</li><li>- Herstellen von Namenskärtchen und Tischkärtchen für die Kinder der Gruppe bzw. der Klasse: er-lesen und er-schreiben der Vornamen der anderen Kinder</li><li>- einfache Texte zum selber lesen anbieten</li><li>- Wörter (Bezeichnungen für Gegenstände im Klassenraum) werden auf Klebezettel geschrieben, gelesen, an die Gegenstände geheftet; verkehrte Welt: Klebezettel haften an falschen Gegenständen und müssen wieder an ihren richtigen Platz</li></ul>
<b>Literatur / Audiovisuelle &amp; elektronische Medien</b>	<p>Brügelmann, H.: Kinder auf dem Weg zur Schrift. Eine Fibel für Lehrer und Laien. Bottighofen, Libelle 1992</p> <p>Griep, H.: Geschichte des Lesens. Von den Anfängen bis Gutenberg. Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2005</p> <p>Füssenich, I., Geisel, C.: Literacy im Kindergarten. Vom Sprechen zur Schrift. München, Reinhardt-Verlag 2008</p> <p>Häuser, D., Jülich, B.-R.: Sprachentwicklung, Sprachstörung, Sprachförderung. Ein Praxistext für Erzieherinnen. Weimar, verlag das netz 2006</p> <p>Jackson, D.: Alphabet. Die Geschichte vom Schreiben. Frankfurt, S. Fischer Verlag 1981</p> <p>Kuckenburg, M.: Wer sprach das erste Wort? Die Entstehung von Schrift und Sprache. Stuttgart, Theiss-Verlag 2004</p> <p>Naegele, I., Valtin, R. (Hg.): Das schaffe ich! Lesen und Schreiben vorbereiten. (Arbeitsheft für die Hand des Kindes und Handreichung für die Hand von Erwachsenen) Braunschweig, Schroedel 2007</p>

## Wissensbestände für die Multiplikatorenqualifizierung: Grundseminar II: Thema 4 – Literacy -Erziehung

Konsortium des *Thüringer Bildungsplans für Kinder bis 10 Jahre*

Stand: 21.04.09

<p>Näger, S.: Literacy – Kinder entdecken Buch-, Erzähl- und Schriftkultur. Freiburg im Breisgau. Verlag Herder, 2007</p> <p>Sander, R. /Spanier, R.: Sprachentwicklung und Sprachförderung – Grundlagen für die pädagogische Praxis. In: Kindergarten heute. Sonderheft, 7. Auflage, 2008</p> <p>Robinson, A.: Die Geschichte der Schrift. Düsseldorf, Albatros 2004</p> <p>Ulich, M: Literacy –sprachliche Bildung im Elementarbereich. In: Kindergarten heute, Heft 3, S. 6-18, 2003</p> <p>Valtin, R. (Hg.): Rechtschreiben lernen in den Klassen 1 – 6. Grundlagen und didaktische Hilfen. Frankfurt, Arbeitskreis Grundschule 2000</p> <p>Valtin, R./Naegele, i. (Hrsg.): „Schreiben ist wichtig!“ Grundlagen und Beispiele für kommunikatives Schreiben(lernen). Frankfurt am Main. Arbeitskreis Grundschule e.V., 1994</p> <p>Wenzel, G.: Hieroglyphen. Schreiben und lesen wie die Pharaonen. München, Nymphenburger 2001</p> <p>Weigelt, S.: Eine Buchgeschichte. Halle, Mitteldeutscher Verlag 2005</p> <p>CD-Rom: Die Schuldruckerei: „Gebt den Kindern das Wort“. Anregungen zum Erstlese- und Schreibunterricht. Ein multimedialer Beitrag zur Lehrerbildung. Donauwörth, Auer 2002-09-13 (ISBN 3-403-05925-7)</p> <p>„Ins Schreiben hinein“. Ein Film von Donata Elschenbroich und Otto Schweitzer</p>
---

## Wissensbestände für die Multiplikatorenqualifizierung: Grundseminar II: Thema 5 – Erziehungspartnerschaft

Konsortium des *Thüringer Bildungsplans für Kinder bis 10 Jahre*  
Stand: 21.04.09

### Anhang I: Bausteine einer ganzheitlichen Sprachförderung

In: Kindergarten heute. Sonderheft, 7. Auflage, 2008, S. 17

#### — Bausteine einer ganzheitlichen Sprachförderung

##### Was bedeutet ganzheitliche Sprachförderung?

###### Auf die Einrichtung bezogen:

- Sprachförderung wird als gemeinsamer Bildungsauftrag gesehen.
- Sprachförderung ist in die Gesamtkonzeption integriert.
- Alle MitarbeiterInnen sind an der Aufgabe der Sprachförderung beteiligt.
- Sprachförderung als Bestandteil interkultureller Bildung findet auf der Grundlage eines wertschätzenden Umgangs mit anderen Sprachen und Kulturen statt.

###### Auf die Kinder bezogen:

- Sprachförderung orientiert sich an der Lebenssituation und den Bedürfnissen der Kinder.
- Sprachförderung richtet sich an alle Kinder, sie unterstützt den Aufbau freundschaftlicher Beziehungen und die Kooperation zwischen den Kindern.
- Sprachförderung unterstützt die Eigenaktivität und Selbstbildungsprozesse von Kindern.
- In der Sprachförderung werden die verschiedenen Ebenen von Sprache und Kommunikation beachtet, wie
  - das Sprachverständnis,
  - die Artikulation (Lautbildung),
  - die rhythmisch-melodische Ebene (Sprechmelodie, Rhythmus, Betonung, Pausen),
  - Wortschatz,
  - *Grammatik und Satzbau*,
  - die Ebene der kommunikativen Kompetenzen,
  - Gestik, Mimik und Körpersprache.
- In der Sprachförderung werden vielfältige Entwicklungsbereiche angesprochen: emotionale, kognitive, motorische Bereiche sowie die sinnliche Wahrnehmung.

**Wissensbestände für die Multiplikatorenqualifizierung: Grundseminar II: Thema 5 – Erziehungspartnerschaft**

Konsortium des *Thüringer Bildungsplans für Kinder bis 10 Jahre*  
Stand: 21.04.09

**Anhang II: Schriftproben 1-4**

Abb. 1: Satz: „Die Lamas haben rumgelegt“

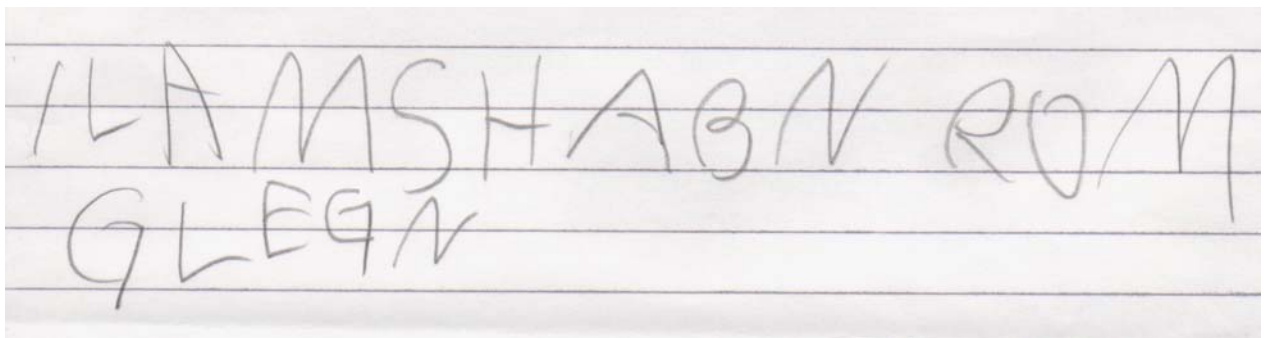


Abb. 2: Quittung aus der Kinderpost

A receipt from 'Kinderpost' (PVP Papierverarbeitung GmbH Penig) for postage stamps. The receipt is titled 'Quittung' and includes a table of items and their costs. The total amount is five and fifty cents. The receipt is dated 4.7.08 and is signed by 'TOM MI' in Osmanstedt. There are two circular stamps: one from 'KINDERPOST' and another from 'OSMANSTEDT'.

Netto	EUR	
		1 Postkarte 15ct
		1 PostKARTE 15ct
		1 PostKARTE 15ct
+ _____ %MwSt.		
Gesamt		

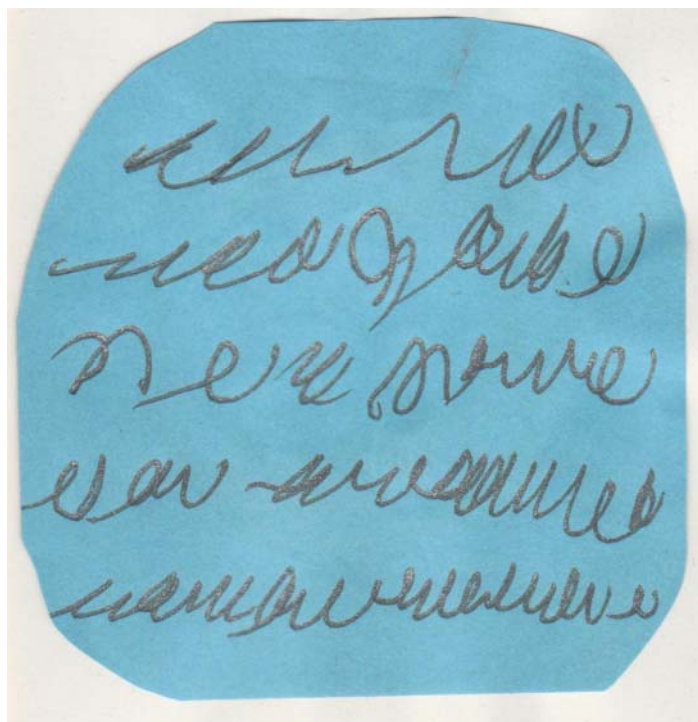
Gesamtbetrag in Worten.  
Fünf und Fünfzig cent  
(Im Gesamtbetrag sind \_\_\_\_\_ % Mehrwertsteuer enthalten.)  
von Anna Lena Kristen  
für Tomas Pit  
TOM MI dankend erhalten  
Ort: OSMANSTEDT Datum: 4.7.08  
Firmenstempel/Unterschrift des Empfängers  
TOM MI



**Wissensbestände für die Multiplikatorenqualifizierung: Grundseminar II: Thema 5 –  
Erziehungspartnerschaft**

Konsortium des *Thüringer Bildungsplans für Kinder bis 10 Jahre*  
Stand: 21.04.09

Abb. 3: Einladung zur Einschulungsfeier



**Wissensbestände für die Multiplikatorenqualifizierung: Grundseminar II: Thema 5 –  
Erziehungspartnerschaft**

Konsortium des Thüringer Bildungsplans für Kinder bis 10 Jahre  
Stand: 21.04.09

Abb. 4: Eine Geschichte aus den Sommerferien

In die Sommerferien gehe ich nach den  
Frühstück reiten mit meinem Pferd auf das  
Land reite ich und meine Freunde  
kommen mit ihre Pferde mit reiten  
wir gehe ich mit meine Freunde  
sie Pferd gehen baden und wir  
auch baden und das schlafen  
mit gemmen und die Hunde  
gehen auch baden und alle  
waren wie jeden Tag gehe ich  
haben <sup>alle</sup> baden mit alle  
Geburts tag gehe ich habe  
ich viele gezeichnete geiz. <sup>schon</sup>

~~im alle Sommerferien gehen  
nach dem Frühstück reiten mit  
meinem~~